

**Elke Scherstjanoi: SED-Agrarpolitik unter sowjetischer Kontrolle 1949–1953 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 70), München: Oldenbourg Verlag 2007, 648 S. und CD-ROM.**

Rezensiert von  
Jörg Roesler, Berlin

Die Autorin konzentriert sich auf einen in der Herrschaftsgeschichte wie auch der Agrargeschichte der DDR bisher stiefmütterlich behandelten Zeitraum. Die SMAD (1945–1949) fand seitens der Historiker stets mehr Aufmerksamkeit als die SKK (Sowjetische Kontrollkommission, 1949–1954). Der Bodenreform (1945/46) wurde in Untersuchungen gewöhnlich weit mehr Aufmerksamkeit gewidmet als den vergleichsweise marginal erscheinenden Strukturveränderungen im Bereich der Maschinen-Ausleihstationen (MAS) und der Volkseigenen Güter (VEG) 1949/50 bzw. 1951. Auf dem Lande ging es während des im Buch behandelten Zeitraums darum, die Produktion anzukurbeln und die „Friedenshektarerträge“ wieder zu erreichen – auf der Basis einer staatlich regulierten Privatwirtschaft. Doch Scherstjanois Buch bietet mehr als eine Aufzählung der Probleme des bäuerlichen Alltags Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre. Meines Erachtens weist das Buch zwei Merkmale auf, die es weit über den Rahmen einer Spezialuntersuchung hinausheben. Erstens handelt es sich um eine exzel-

lente Darstellung der Beziehungen zwischen SED-Funktionären auf Partei- und Regierungsebene und sowjetischer Führungsmacht. Zweitens demonstriert die Autorin bei der Behandlung ihres Themas eine Vorgehensweise, die die besondere Aufmerksamkeit der mit DDR-Geschichte befassten Historiker, ganz gleich welcher zeitlichen oder gegenständlichen Spezialisierung, verdient.

Die Beziehungen zwischen SED-Führung und SKK werden auf allen Ebenen behandelt. Das ist wohl erstmalig der Fall. Möglich wurde dies durch die intensive Auswertung archivalischer Quellen in Berlin-Lichterfelde und in Moskau. Wie soll man das Verhältnis zwischen SKK und SED charakterisieren? Als Befehlsempfang? Als Beeinflussung? Scherstjanoi, die zu dem Ergebnis kommt, dass die SED „gewiss die wichtigste deutsche Interessenvertreterin Moskaus, nicht aber ohne eigenes nationales Interesse war“ (S. 2), entscheidet sich für „Herrschaftskooperation“ und kann die Adäquatheit der Verwendung dieses Begriffs glaubhaft anhand einer Vielzahl von Beispielen untermauern.

In ihrer durch und durch sorgfältigen Untersuchung – in diesem Sinne schon vorbildlich – wendet die Autorin zweitens eine Reihe von Untersuchungsmethoden an, die sich für die Gewinnung fundierter Ergebnisse als besonders fruchtbar erweisen und die Aufmerksamkeit des Historikers verdienen.

Ausgangspunkt dafür ist die Vermeidung einer retrospektiven Sicht auf die Ereignisse zu Beginn der 50er Jahre. Einer derartigen Sicht gaben sich vor 1990 die DDR-Historiker hin und feierten MAS und VEG als Stützpunkte der Arbeiter-

klasse auf dem Lande und Keime einer sozialistischen Landwirtschaft. Nach 1990 sahen die „Aufarbeiter der DDR-Geschichte“ dann unter umgekehrten Vorzeichen die VEG und MAS als Beginn einer Fehlentwicklung, deren höchstes Stadium die „vollkollektivierte“ Landwirtschaft war. Scherstjanoi kann nachweisen, dass das, was aus retrospektivem Blickwinkel als folgerichtiger Schritt der gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Lande erscheint, keineswegs so intendiert war.

Die Offenheit der Agrar- und auch der DDR-Geschichte in den Jahren 1949–1953 ist wohl die bemerkenswerteste Erkenntnis, die Elke Scherstjanoi zu vermitteln vermag. Die Sowjetunion betrachtete die DDR noch als Provisorium, das auf dem Weg zu einem von ihr favorisierten neutralen Deutschland (mit kapitalistischer Gesellschaftsstruktur) durchaus geopfert werden konnte. Die ostdeutsche Landwirtschaft durfte bzw. sollte sich noch nicht zu sehr von der westdeutschen – die Grundlage blieb hier wie dort Anfang der 1950er Jahre noch der bäuerliche Familienbetrieb – unterscheiden. „Sowjetisierung“ oder „Volksdemokratisierung“ der DDR-Landwirtschaft – Scherstjanoi verleiht beiden Begriffen eine konkrete Gestalt – durften nur in bescheidenem Maße stattfinden und galten keineswegs als irreversibel.

Ferner zeichnet Scherstjanoi's Buch aus, dass es ihr gelingt, die Bindemittel, aber auch die Widersprüche zwischen den beiden wichtigsten Agrarzielen von SED-Führung und SKK in dieser Zeit – Ertragssteigerung zur Sicherung der Volksernährung und Stabilisierung der Wirtschaften der Klein- und Mittelbauern – aufzudecken. Manche Entwicklungen auf dem Lande

sind unbeabsichtigte Folgen des Versuchs, beide Probleme zugleich zu lösen, was die Landwirtschaft überforderte.

Scherstjanoi's gesellschaftspolitische Charakterisierung der ostdeutschen Landwirtschaft gewinnt stark an Kontur durch gelegentliche Vergleiche der strukturellen Entwicklung der DDR-Landwirtschaft mit der sowjetischen Landwirtschaft (von der NÖP bis zu den Stalinschen Kolchozen), mit der Entwicklung in den volksdemokratischen Nachbarländern und mit der Agrarentwicklung in der Bundesrepublik. Zwangsläufig ist das Buch auch eine Auseinandersetzung mit der bisherigen wissenschaftlichen Literatur zur Herrschafts- wie zur Agrarpolitik in der frühen DDR. Die Autorin kennt sie sehr gut – das Literaturverzeichnis umfasst ca. 25 Seiten, das Verzeichnis der archivalischen Quellen fünf Seiten. Die Kritik an manchen gängigen Auffassungen, die sich, obwohl oftmals wiederholt, bei genauerer Betrachtung als oberflächlich oder kurzschlüssig erweisen, wird sehr zurückhaltend (meist in Fußnoten), aber durchaus selbstbewusst vorgetragen.

Das vierte der fünf Kapitel des Buches ist dann doch „Großereignissen“ der DDR-Geschichte gewidmet: der Verkündung des Aufbaus des Sozialismus im Sommer 1952 und dem Volksaufstand von 17. Juni 1953, jeweils mit Konzentration auf deren Auswirkungen auf die bäuerlichen Wirtschaften.

Bezüglich der Gründung der LPG kann Scherstjanoi nachweisen, dass Produktionsgenossenschaften von sowjetischer Seite aus der Sicht ihrer Deutschlandpläne jahrelang sehr zurückhaltend beurteilt wurden und ihre Etablierung als wichtigste Institution der sozialistischen Umge-

staltung auf dem Lande auf das Drängen der SED-Führung zurückzuführen war. Zunächst hatte die SED in ihrer Gründertätigkeit lediglich einen allmählichen Prozess der „Vergenossenschaftlichung“ vorgesehen, der aber im November 1952 – erzwungen durch eine Reihe von Umständen – enorm beschleunigt wurde. Die neue LPG-Politik musste nach dem 17. Juni 1953 zurückgenommen werden. Ab Juli 1953 galt für einige Jahre wieder das gesellschaftspolitische Ziel, die Ertragssteigerungen durch Unterstützung der einzelbäuerlichen Wirtschaften zu sichern – nunmehr mit einem relativ kleinen Anteil an LPG unter den Landwirtschaftsbetrieben als „sozialistische Inseln.“

**Afrikanische Geschichte – ein Blick auf vier neuere Veröffentlichungen<sup>1</sup>**

Rezensiert von  
Ulrich van der Heyden, Berlin

Innerhalb kurzer Zeit, in den Jahren 2004 und 2005, sind die hier anzuzeigenden vier deutschsprachigen Geschichten Afrikas erschienen, die belegen, wie groß hierzulande das Interesse nicht zuletzt an der Geschichte des afrikanischen Kontinents ist, was sich allerdings nicht adäquat in der Unterstützung dieser wissenschaftlichen Disziplin in der öffentlichen Förderung niederschlägt.

Dieser Publikationsboom ordnet sich in analoge Aktivitäten in England und Frankreich ein, wo jüngst ebenfalls einige bedeu-

tende Werke mit Überblickscharakter zur Geschichte Afrikas erschienen sind.<sup>2</sup> Die vorliegenden Bücher geben einen beeindruckenden Beweis von der Qualität der deutschsprachigen Afrikahistoriographie sowie der Afrika-Politikwissenschaft.

Aus Wien kommt der dritte und letzte Band des „Handbuchs Afrika“. Er behandelt, nachdem in den bereits erschienenen Bänden die anderen Regionen des afrikanischen Kontinents im Mittelpunkt des Interesses gestanden haben, nunmehr Nord- und Ostafrika.

Das „Handbuch Afrika“ bietet Hintergrundinformationen über Geschichte und Gegenwart der afrikanischen Staaten. Detaillierte Länderdarstellungen zeigen, welche Institutionen, Personen und Vorstellungen im Wechselspiel der Kräfte die Realität Afrikas prägten. Das hervorragend für die universitäre Ausbildung geeignete, nach Ländern gegliederte Buch analysiert die gegenwärtigen politischen und ökonomischen Entwicklungen als historisch bedingte Prozesse.

Den Hintergrund für das Verständnis der aktuellen Situation Afrikas liefern die Geschichte des Kontinents seit Beginn der europäischen Kolonisierung, die Entwicklung der Nord-Süd-Beziehungen seit dem 20. Jahrhundert und die unterschiedlichen Strategien der beteiligten politischen und sozialen Kräfte. Schon die ersten beiden Bände der Reihe haben gezeigt, dass es sich hier um ein bedeutendes Grundlagenwerk zur Geschichte und Gegenwart Afrikas handelt.

Den Schwerpunkt legt Schicho auch im dritten Band auf sozialkritische, ökonomische und politikwissenschaftliche Analysen, immer mit Blick auf die historischen Grundlagen. Von jedem Land in Nord-